



Talsperre bei Ronsdorf

Wasser für Ronsdorf

(gk). Mit dem Anwachsen der Ronsdorfer Bevölkerung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde es erforderlich, der Wasserversorgung verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen. Zwar war Ronsdorf mit Wasser reichlich gesegnet, denn von verschiedenen Seiten flossen Bäche hinab in die Talmulde und von dort weiter ins Morsbachtal. So war es selbstverständlich, dass die meisten Häuser einen eigenen Brunnen hatten. Zusätzlich gab es an verschiedenen Stellen der Stadt öffentliche Brunnen, so dass die Wasserversorgung gesichert erschien. Doch eine im Jahre 1895 von der Stadtverwaltung angeordnete Wasseruntersuchung der privaten und öffentlichen Brunnen führte zu einem erschreckenden Ergebnis. Bedingt durch den starken Bevölkerungszuwachs kam es durch die anfallenden Abwässer zu einer verstärkten Belastung des Grundwassers, so dass nur noch 8% der Brunnen eine zufriedenstellende bis gute Wasserqualität hatten. Damit bekam die Schaffung einer zentralen Wasserversorgung oberste Priorität.

Planung und Bau einer Talsperre

Am 30. Juli 1895 beschloss der Stadtrat den Bau eines Wasserwerkes und der dazu gehörigen Talsperre. Mit der Planung und späteren Durchführung wurde Professor Otto Intze von der Technischen Hochschule Aachen beauftragt. Seine Untersuchungen ergaben, dass der günstigste Bereich für eine Talsperre das Saalbachtal mit seinem Quellenreichtum war. In der Sitzung des Stadtrates am 14. April 1897 wurden Intzes Vorschläge angenommen und der Bau der Talsperre beschlossen. Knapp ein Jahr später konnten die erforderlichen Grundstücke erworben und mit dem Bau der Staumauer begonnen werden. Errichtet wurde eine Bruchsteinmauer, die nach dem „Intze-Prinzip“ gebaut wurde. Dieses Prinzip bestand darin, auf der Wasserseite am Fuß der Mauer eine keilförmige, verdichtete Erdaufschüttung anzulegen, die knapp bis zur halben Mauerhöhe reichte. Damit konnte der Druck des Wassers auf die Mauer ganz erheblich reduziert werden, was eine leichtere Bauweise ermöglichte. Parallel zum Mauerbau entstand unterhalb der Sperre die mit elektrischen Pumpen betriebene Pumpstation und an der oberen Kurfürstenstraße, dem höchsten Punkt Ronsdorfs, der Wasserturm. Von hier aus wurde das Wasser in das Ronsdorfer Versorgungsnetz eingespeist. Am 11. November 1899 konnte die Talsperre eingeweiht werden. Sie hatte eine Stauhöhe von rund 19 Metern und ein Fassungsvermögen von 300.000 Kubikmeter.

Vom Wasserreservoir zum Naherholungsgebiet

Schon früh erkannte man, dass die idyllisch in den Wäldern gelegene Talsperre Erholungssuchende und Ausflugsgäste anzog. Diese Entwicklung nutzte man geschickt aus, um weitere Besucher anzulocken. Unterhalb der Sperrmauer legte man eine Grünanlage mit einem Springbrunnen an und 1901 baute man in unmittelbarer Nähe der Sperrmauer ein Restaurant, das großen Zuspruch genoss. Mit der Eingemeindung Ronsdorfs in die Stadt Wuppertal wurde die Energieversorgung von den Wuppertaler Stadtwerken übernommen. Im Rahmen der Gesamtversorgung spielte die Ronsdorfer Talsperre jetzt nur noch eine nachgeordnete Rolle. Sie verlor mehr und mehr an Bedeutung und wurde 1956 stillgelegt. Da die Staumauer schon seit längerem undicht war, wurde die Stauhöhe 1961 auf 6 Meter begrenzt. Ab da führte die Talsperre ein kümmerliches Dasein. Auch das Talsperren-Restaurant, das nach dem Krieg vorübergehend als Flüchtlingsunterkunft diente, war stark sanierungsbedürftig und stellte, da es auch an Attraktivität verloren hatte, seinen Betrieb ein. 1970 wurde es abgerissen und das Grundstück zu einem Kinderspielplatz umgestaltet. Zu einer gewissen Aufwertung des Naherholungsgebietes führte 1968 die Anlage des ersten Wuppertaler Waldlehrpfades, der auf gepflegten Wegen und mit einer Anzahl von Informationstafeln die Talsperre umrundete.

Als 1993 die Bezirksregierung aus Sicherheitsgründen die vollständige Entleerung der Talsperre anordnete, schien das Aus unvermeidlich zu sein. Das wollten die Ronsdorfer Bürger aber nicht hinnehmen. Mit einer Unterschriftensammlung kämpften sie um „ihre Talsperre“. 1994 kam es auf Initiative von Peter Alex und anderer Ronsdorfer Bürger zur Gründung des „Förderverein Ronsdorfer Talsperre“, der es sich zur Aufgabe machte, vorläufige Sicherungsmaßnahmen durchzuführen und die Aufnahme der Talsperre in die Denkmalliste zu betreiben. Die Bemühungen waren erfolgreich. 1995 wurde mit einer Plakette die Aufnahme in die Denkmalliste dokumentiert. Damit war zunächst der Erhalt der Sperre sichergestellt. Die endgültige Entscheidung fiel dann nach vielen vorausgegangenen Überlegungen 1999 mit der Übernahme der Talsperre durch den Wuppertalverband, der dann zügig mit der Sanierung der Sperrmauer begann. Am 2. und 3. Oktober 2004 konnte dann in einem großen Volksfest die wieder hergestellte Talsperre der Öffentlichkeit übergeben werden. Mit einer Stauhöhe von 11 Meter (bei Vollstauung 13 Meter), einer Fläche von 2,47 Hektar und einem Fassungsvermögen von 119.325 Kubikmeter war sie zwar eine der kleinsten Talsperren des Bergischen Landes, gehörte aber zu den schönsten Naherholungsgebieten des hiesigen Raumes. Im Rückblick ist es erstaunens- und bewundernswert, wie Bürgerwille und Bürgerinitiative auch große Hindernisse überwinden kann.